

Predigt zu Matthäus 13, 3-9
"... und brachte hundertfache Frucht!"

Liebi Konfirmandinne und Konfirmande,
Liebi Eltere, Gotte und Göttis,
liebi Gmeind,

das Theaterstückli vo vorig
het welle s *Lyde*

a und *mit* dr Religion

und mit em Konfirmandeunterricht usdrücke;

– eso, wie's vuellech no a mängem Ort us'zmache wäri.

E relativ grossi Unbeholfenheit und Ratlosigkeit stellt sich y
bi verschidene Persone

– nid zletscht o grad bim Pfarrer,
wo chli überforderet het gwürkcht.

Mit dr hütige Predigt möcht ig *nomau* bim *Glychnis vom Säemaa* blibe.

Sicher cha me das *Glychnis* eso verstah und düte,
wie's i däm Theaterstück isch dütet worde,

– und wie me s äbe o scho zur Zyt het verstande,
wo me s Neue Testamänt het gschribe.

Nämlech eso,
dass me sich fragt,

was me eigentlich für ne *Mönsch*

– im Bild usdrückt: was für ne *Bode* –
isch,

und ob me eigentlich *offe* isch für s Wort vo Gott
und für all die Frage,

wo mit dr Religion und mit em Sinn nach em Läbe zämmehange.

Aber

– dir heit's vorig womögliche scho chli gspürt –
irgendwo macht die Frag on e gwüsse *Druck*:

Dr Vater im Theaterstück vertreit die Frag nämlich *gar* nid guet,

wil är bi dere Frag dr Ydruck nid los wird,

dass er grad *nomal* eis ufs Dach überchunnt,

da är doch uf Grund vo sine Vorbehalte gägnüber fromme Wort
sich wie ne felsige Bode muess vorcho,

wo i jeder Hinsicht unbruchtbar isch.

Di neueri Glychnisforschig geit drum drvo us,
dass dr Jesus das Glychnis chli *anders* het gmeint,
won är's de Mönsche het verzellt,
und dass me drum das Glychnis o *anders* muess lehre verstah:

Nämlech eso,
dass me sich nit mit em Bode söll verglyche,
sondern mit em *Säemaa*;
– und me die Gschicht us dr Perspektive vom Säemaa muess läse.

Dr Säemaa
– das isch eigentlich grad dä Vater usem Theaterstück
oder villedch o dr resignierte Pfarrer.

Dr Vater schaffet und chrampfet
und git's sich Müeh,
– aber bi allem het er dr Ydruck,
dass dr Ufwand vil grösser isch als dr Ertrag,
und dass d Müeh bi witem d Freude i sim Läbe überwiege

Wil:
Gschänkt überchunnt er nüt; und alles muess verdienet sy.

So gseht dr Vater,
wie d Chunde unzfride sy i sim Gschäft
und dass sehr vieles nid i sim Sinn wott louffe,
und dadrmit erläbt er genau das,
was dr Säemaa erfahrt:
– nämlech,
dass dr Säemaa Tag für Tag ussäiht,
aber alles, won er säit,
wird vo de Vögu wider furt gfrässe,
oder verdorrt
oder wird vo de Dorne erstickt.

Wil:
Was er o macht,
überall het er dr Ydruck, d Wält heig sich gäg ihn verschwore
und alles, won er miech,
das syg für d Füchs
oder für d Chatz
oder äbe für d Vögu,
wo das Korn wider furtpicke.

Und so wunderet's mi nid,
dass dä Vater verbitteret wüchcht
und mit em liebe Gott
s Heu nid uf dr glyche Bühni schynt z'ha.

Wo d Grossmueter mit dr übleche Uslegig vo däm Glychnis derhär chunnt,
da *reagiert er greizt*.

Aber das Glychnis vom Säemaa blibt itz äbe *nid* bi dr Wahrnähmig vo däm Vater
stah,
sondern es seit,
dass am Schluss *trotzdäm* dr Erfolg wird da sy,
und zwar nid numme e chli,
sondern grad 30-, 60- und 100-fach.

Plötzlech isch die Frucht nämlech *doch vorhande*,
– obwohl me se vorhär nid het gseh wachse,
sondern het gmeint,
es wachsi überhaupt nüt Gschyds uf em Fäld.

Und dr bescht Bewis für dä Erfolg
sy am hütige Tag
o grad dir Konfirmande sälber!

Wil:

Wie *mängisch* hei sich d Eltere i de letschte 16 Jahr *Sorge* um euch gmacht,
hei villedch zwüschine dr Ydruck übercho,
das Erziehigsgschäft
syg doch *gar* e dornigi und widerborschtigi Aglägeheit
und so sy villedch einzelni vo euch o scho uf dr Jugendberatig gsy
oder hei sich anderwytig Hilf organisiert.

Und itze syt dir alli zämme ganz wunderbari, hübschi, jungi Mönsche worde!

Und o ig sälber muess säge:

Es isch für mi durchwägs e *gfreuti* und e *schöni* Zyt gsy mit euch,
und ig ha euch *gärn* dr Zuegang probiert z'zeige zu däm,
was mit der Religion chönnt verbunde sy
und was für nes vilschichtigs und spannends Fäld da uf eim wartet.

Itze stöht dir also am Übertritt zum Erwachsene-Läbe.

Einzelni vo euch wärde bald e Lehr mache,
anderi göh no witer i d Schuel.

Euch allne aber wird's wahrschinlech gly scho wider *so* ergah,
dass dir dr Ydruck überchömmet,
es wachsi Dorne und Dischtle
und eui Ziel entwickle sich nid so,
wie dir das möchtet.

- wil dr scho wider dr eint oder ander Vogu gseht picke,
wo euch s einte und s andere zerpfückt
und möglicherwys o kaputt macht.

Und *denn*

- ja genau *denn*,
we dr dr Ydruck überchömmet es sygi aus für d Füchs,
– s Läbe syg e Schrott
und es bringi sowiso aus zäme nüt – ,

denn, bitten ig euch,

dänkchet nomau a d Konfirmation und a das Glychnis vom Säemaa zrüg.

Löht n' ech nid la entmuetige vom einte und andere Misserfolg;

- Misserfolge *ghöre* zum Läbe – ,

sondern *schaffet*

und *salet*

und gäbet d Hoffnig nid uf,

dass am Schluss doch das erfolgt, wo dir euch wünschet!

Irgendwo gits nämlech o nes Körnli, wo uf e *guet* Bode fallt,

- nume gseht mes chum –

und genau *das* bringt Frucht.

Und we dir sogar emau kche Wäg me söttet gseh, wo dir chöit gah,

so geit o denn wider e *Türe* für euch uf,

wo euch witer uf nes *nöis Fäld* wird führe,

und wo dr wider *nöi* chöit säie und wider *nöi* chöit ärnte.

Dadrzeu muess me mängisch „nume“

- s „Nume“ steit i Afuehrigszeiche,
wil es isch äbe nid „nume“ –

d Perspektive wächsle.

Aber grad d *Religion*, dr *Gloube* – und o die hütig Konfirmation –
möchte euch *hälfe* bi und zu däm Perspektivewächsel:

Sie möchte euch säge,
dass es *guet* isch,
o wenn mängisch nid alles guet isch.

Und dass ds Läbe o grad denn e Sinn und e Bedütig überchunnt
und dir o sälber chöit wachse a Schwirigkeite;
– fasch genau glych wie dr stotterndi König Georg im Film „*The King’s speech*“,
wo sicher einzelni vo euch o hei gseh.

Die Konfirmation möcht euch also bestärche i däm Gloube;
– „confirmare“ heisst ja „bestärche“ –,
dass dr Erfolg der Misserfolg ufwiegt.

Und so lisen ig euch itz zum Schluss o no ne Gschicht vor,
wo dr glych Gedankche uf ne andere Art probiert z’säge:

*Durch eine Oase ging ein finsterer Mann, Ben Sadok.
Er war so gallig in seinem Charakter,
dass er nichts Gesundes und Schönes sehen konnte, ohne es zu verderben.
Am Rand der Oase stand ein junger Palmbaum im besten Wachstum.
Der stach dem finsternen Araber in die Augen.
Da nahm er einen schweren Stein und legte ihn der jungen Palme mitten in die
Krone. Mit einem bösen Lachen ging er fort.
Die junge Palme schüttelte sich und bog sich und versuchte, die Last abzuschütteln.
Vergeblich! Zu fest sass der Stein in der Krone.
Da krallte sich der junge Baum tiefer in den Boden und stemmte sich gegen die
steinerne Last.
Er senkte seine Wurzeln so tief, dass sie die verborgenen Wasseradern der Oase
erreichten, und stemmte den Stein so hoch, dass die Krone über jeden anderen
Schatten hinausragte.
Wasser aus der Tiefe und Sonnenglut aus der Höhe machten aus dem jungen Baum
eine königliche Palme.
Nach Jahren kam Ben Sadok wieder,
um sich an dem Krüppelbaum zu erfreuen, den er verdorben hatte.
Allein, er suchte vergebens.
Da senkte die stolzeste Palme der Oase ihre Krone,
zeigte Ben Sadok ihren Stein und sagte:
„Ben Sadok, ich muss dir danken. Deine Last hat mich so gross gemacht“*

Ig wünsche euch mit dere Gschicht natürlech nid so ne Ben Sadok uf euem witere
Läbenswäg,

aber ig wünsche euch d Fähigkeit
us de schwirige Situatione öppis *Guets* chönne z'mache,
damit dir nit nume gseht, was alles missratet,
sondern damit dir o erläbet,
wie sich dr Erfolg ystellt:
nämlech 30- , 60- , und 100-fach.

Amen.